

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 96 (2025)

Artikel: Stapferhaus : "Ich werde der grösste Stapferhaus-Fan bleiben"
Autor: Wanner, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1056241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stapferhaus

«Ich werde der grösste Stapferhaus-Fan bleiben»

Text: Eva Wanner; Foto: Chris Iseli

22 Jahre lang hat Sibylle Lichtensteiger das Stapferhaus geleitet. Die letzte Finissage, jene der Ausstellung «Natur. Und wir?» war auch ihre – sie verlässt ihre langjährige Wirkungsstätte. Ein Blick zurück und nach vorn.

Sibylle Lichtensteiger, warum gehen Sie?

Dafür gibt es keinen plausiblen Grund – ich frage mich das manchmal auch (lacht). Es gibt ja sogenannte Pull- und Push-Faktoren, bei mir gab es beides nicht. Es ist einfach die Tatsache, dass ich fand, das Stapferhaus ist jetzt erwachsen geworden. Ich habe das Gefühl, für die Institution und für mich persönlich ist es wichtig, noch etwas anderes zu tun. Für mich wird es spannend sein, herauszufinden, wer ich ohne Stapferhaus bin.

Und warum sind Sie so lange geblieben?

Das ist einfacher zu beantworten, denn dafür gibt es viele Gründe. Ganz wichtig sind die Menschen. Es war ein grosses Geschenk, hier mit so vielen tollen und kompetenten Menschen zusammenarbeiten zu können, mit Menschen, die alle am gleichen Strick ziehen und die Kooperation vor Konkurrenz stellen. Man kann sich keinen besseren Job wünschen und es ist deshalb nicht erstaunlich, dass ich 22 Jahre hier geblieben bin. Es ist mein Traumjob und das wird er auch bleiben. Außerdem ist das Stapferhaus eine Institution mit unglaublich vielen Spielräumen und Möglichkeiten. Schon in seiner DNA ist angelegt, dass es sich stetig entwickelt und wandelt.

Wie meinen Sie das?

Das Stapferhaus ist gegründet worden mit dem Zweck, dass es zum Dialog anregen soll und dass die Form, mit der man das erreicht, immer wieder neu gestaltet wird. Bevor es mir hätte langweilig werden können, kamen schon wieder ein neues grosses Thema und eine neue Idee.

Gab es eine Ausstellung, die Ihnen besonders gefallen hat?

Das ist schwierig zu sagen. Mit jeder Ausstellung, in der man steckt, ist man verbandelt auf so vielen Ebenen. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass die aktuelle Ausstellung jeweils die Lieblingsausstellung ist. «Natur. Und wir?» ist mir aber auch nach dem Abbau noch besonders nahe: Es war eine besonders schöne und auch besonders wichtige Ausstellung. Aber das Loslassen einer Ausstellung ist immer schwierig: Von der ersten Recherche bis zum Abbau sind wir fast vier Jahre beschäftigt, tauchen tief in ein Thema ein und arbeiten damit. Dabei wachsen einem das Thema und auch die Ausstellung ans Herz.

Und gab es einen Lieblingsmoment im Stapferhaus?

Zum Glück gab es viele Lieblingsmomente. Beispielsweise jene in der Kreation, wenn wir etwas entwickelt hatten und das Gefühl hatten, es fügen sich Puzzleteile ineinander – das sind Glücksmomente. Diese zu teilen mit einem tollen Team, das sind Lieblingsmomente. Oder wenn die Ausstellung steht und das Leben einzieht und die Besucherinnen und Besucher anfangen, sie zu prägen. Das finde ich sehr toll. Vielleicht sind die schönen Momente aber auch gar nicht die, in denen alles funktioniert. Sonst jene, in denen wir als Team vor einer Herausforderung stehen und gemeinsam eine gute Lösung finden.

Sie sprechen viel über das Team. Ist es das, was Ihnen am meisten fehlen wird?

Ja, der Abschied wird mir sicher schwerfallen. Wir arbeiten sehr eng zusammen und haben eine Teamgrösse, in der das gut möglich ist. Das Team werde ich sicher am meisten vermissen, aber auch das Haus an sich. Wo in der Schweiz findet man ein zweites, das einem so viel Spielraum gibt?

Und ist das Stapferhaus dort, wo Sie und das Team damit hinwollten?

Ja, aber ich habe nicht das Gefühl, ich gehe in einem Moment, in dem das Stapferhaus auf dem Zenit ist. Das Stapferhaus hat unglaublich viel Potenzial und meine Nachfolger und Nachfolgerinnen, Sonja Enz, Celia Bachmann und Michael Arnold, werden



Verlässt das Stapferhaus: Leiterin Sibylle Lichtensteiger.

dieses sicherlich mit viel Kreativität zu nutzen wissen. Im Zweck der Stiftung steht, die Form müsse aus der Erfahrung erarbeitet werden. In einem kreativen Prozess öffnen sich in der Regel viele Chancen, wer sie erkennt und die nötigen Ressourcen hat, kann sie ausschöpfen. Dann entsteht «das Neue». Rückblickend ist spannend, zu sehen, wie sich das Stapferhaus verändert hat. Wir leben aktuell in einer krisengeschüttelten und polarisierten Welt. Ein Stapferhaus, das sich zum Ziel gesetzt hat, einen spielerischen Umgang mit solchen Themen und Fragen zu finden, hat es vielleicht noch nie so sehr gebraucht wie jetzt.

Gut sichtbar ist das am neuen Thema: «Hauptsache gesund – eine Ausstellung mit Nebenwirkungen».

Das Stapferhaus setzt auf brisante Themen, stellt innerhalb dieser aber grundsätzliche Fragen. Bei Gesundheit starteten wir bei den zunehmenden psychischen Problemen von Jugendlichen und beim Thema Resilienz, waren dann aber schnell der Überzeugung, dass es diese Themen in einem grösseren Kontext zu stellen gilt: Nun verhandeln wir mit «Hauptsache gesund» die Risiken und Nebenwirkungen unseres Umgangs mit Gesundheit und Krankheit, auf persönlicher wie auch auf gesellschaftspolitischer Ebene.

Und was ist mit den Nebenwirkungen gemeint?

In einer Gesellschaft, in der Gesundheit das oberste Gut ist, stellen sich viele Fragen: Was verstehen wir unter Gesundheit? Wie gesund ist gesund genug? Und wie verändert sich unser Verhältnis zur Krankheit? Was brauche ich, um gesund zu bleiben? Wer hat Zugang zu welchen Leistungen? Und welches Gesundheitssystem können wir uns leisten? Das sind die grossen, spannenden Fragen, an die wir mit der Ausstellung auf spielerische Art und Weise hinführen möchten.

Wird man Sie auch in der Ausstellung sehen – und in vielen weiteren?

Sowieso! Ich werde der grösste Stapferhaus-Fan bleiben. Und es gibt den Förderkreis, den Stapferkreis, in den ich eintreten werde. Ich freue mich jetzt schon darauf, da viele bekannte Gesichter wiederzusehen.

Und Ihre beruflichen Zukunftspläne?

Ich habe in den letzten Monaten eher entschieden, was ich danach nicht tun möchte. Und dass sich das Stapferhaus nicht einfach ersetzen lässt, ist mir auch klar. Ich bin neugierig auf das, was kommen wird.